**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 36 (1910)

Heft: 3

**Artikel:** Januar-Potpourri

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-442707

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# \*\* Januar-Potpourri. \*\*



Die Welt will närrisch sich geberden Nach altem Brauch, als ob nicht stets Es Fasching wär' auf dieser Erden Trotz eines kommenden Komets! Man tanzt und walzt und macht in Sekten, Die grad' nicht religiöser Art. Die sonst sich nach der Decke streckten, Für d'Fasnacht haben sie — gespart!

Man sucht im Rausch sich ein Vergessen Und stülpt die Narrenkappe auf.
Gewalzt, getrunken und gegessen —
Das ist Prinz Faschings Lebenslauf!
Die Menscheit gibt sich meist noch dümmer Als sont sie's ist das ganze Jahr,
Und jedes Großstadt-Frauenzimmer
Mimt jetzt die Madame Potiphar!

Den Brüdern im Tessin da unten Gab's eine Freudenbotschaft noch, Sie kam, ein Wässerlein auf Lunten, Geradwegs aus dem Gotthardloch. Ein militärisch Loblied tönte Der Truppenmannschaft aus Tessin, Spumanti=Geister es versöhnte — Nun wollen wieder lieb sie syn!

Bei fünfzig Milliönli kriegen Die teuren Töchter Cleopolds. Sie werden sich am Busen liegen, Auch wenn "vorm Haus" nur wenig Holz! Mit Geld ist vieles schon gelungen; Der Mammon wandelt Haß in Lieb', Und wer's zum Defizit gebrungen, Der braucht zu fürchten keinen Dieb! Mit gegen 100 Millionen Wankt Preußen's Schuldenlast voran, bingegen wo die Japsen wohnen Der Ueberschuß tritt auf den Plan. Port Arthur wird zum Fremdenbade Und bringt auch Millionen ein, Dieweil in Preußens Bundeslade Kein Defizit mehr geht hinein!

Ist's auch bei uns nicht so abscheulich, Gerade Prima ist es nicht!

Zwar längt's noch,—und das ist erfreulich!

Kommt Frankreichs Präsident in Sicht,

Zwei Grauköpf schütteln sich die Hände,

Bekomplimenten höflich sich.

Und tausend Blätter schreiben Bände,

Teils oben und teils unterm Strich! -ee-

#### Das Glöcklein von Milen.

Ein seltsames Glockenwunder samt einer Glockenuhr, sieht und bestaunt man jetzunder in Wilen an der Chur.

Das Glöcklein wurde vor Zeiten aus dem Grunde aufgehangt, um dann und wann zu läuten, wenn man's gerade verlangt.

Und die Uhr, die sollte schweigend, aus selbstverständlichem Grund, getreulich die Zeiten zeigend, wandern durch Tag und Stund.

Nun aber steht das Uhrwerk getreulich seit Jahr und Tag und zeigtweder Wandrer noch Fuhrwerk, welche Stunde man haben mag.

Das Glöcklein hängt angeschimmelt an seiner Balkenwehr, und wie es klingt und bimmelt, erinnert sich keiner mehr.

Das ist eine traurige Märe, fast bricht mir das Berz dabei, und wenn sie noch trauriger wäre, bräch' es mir ganz entzwei. Johannis Feuer.

#### Vorschlag zur Güte.

Um dem ber-ühmten Cook möglicherweise nicht Unrecht zu tun, sollte man Tagen: Er hat den Nordpol — "erfunden"...

## Große Ablöhnung am belgischen Bofe.

Er hat sie alle entlassen, Die kriechenden Diener des Alten, Die sich versteh'n zu befassen Mit Bügeln von Hosenfalten.

Die sich auf Weiber verstehen, Sie alle Geheimnisse wußten — — Die alle, sie mußten gehen, Trotz Bitten und Flehen, sie mußten.

"Die Rache ist mein!" spricht der Herre, Die Armen, sie denken nicht so. Machdem vorbei das Geplerre, Da werden die Kerle roh:

Sie nehmen ihr Wanderfellchen Und wandern weiter ein wenig, Sie gründen ein kleines Bordellchen Und nennen's: "Zum toten König!"

#### A Stanislaus an Ladislaus.

Mein liaper scheer Kohnfrather!

Nachtehm unz taß alde Jahr — annum antiqua — schon said tzwai Wochen valet gesaggt het, tränggt eß mich Thier main härtz auszuschütteln — effundere cordiam.

Waß eß guets gepr8, daß ist gar schnehl auphnodieret, taß antre webniger abngnehme aper wohlen mir toch liäper mit tem Mantel christlicher Liäpe — pallium caritas — ferdecken.

Tapei solmanz aper nitso wie ter Strauß machen, ich meine nadirlich nit tie Musikanten Johann, Oskar, Richard oter gar den David Friedrich Strauß, sontern ten veritablen Vogel — strutbio camelus.

Tie menschlichten Sträußer bapen ihre Nahsen immer frech in tie Welt gsteggt, aper besagter Vogel steggt tie seinige ihmer in ten Sant wehn er die Gefahr nit sehen wihl. Unt es ist edwaß im Ahnzug. Fon ter Erhöchung ter Tölepfontagsen wirst tu schon glesen bapen. Nun sohlen sie aper in Bern open witer tie Köbse tzusahmenstecken um daß kecker herfortretende Tubaksmonobol tzu pesbrechen um tie gesunggenen Viehnansen edwas auphzubösern. Sogahr son 1r Puntesbiersteuer son 5 rabben per Lütter hert Mann munggeln, unt ta sohl unsereinz ruhig Blut — sanguis tranquillus — pehalten. Die tiversen Punteß-, Stände- und Naziräte sohlen liäper behser aufbaßen pai tem ferslixten Gotthardserdrag, — pactum deus durus — taß unzere Vreyheit und Unaphängigkait nit slöhten geht. Mann sihtz ja, iprahl wihl tie bella Italia pei jeter Glegen- oter Unglegenhait brositiehren unt im Triben sischen — piscare in obscurae —. Tapei fuxt michs heilloß taß ihm unzer teitscher Nachpaar ennet tem Rheyn so Eisrig bilpht taß pißher klahre Wässerlich tzu triben.

Gschaiter wärs, tie Puntesvätter würten tie Apschaphung abler Freibilleter auf ter Puntespahn ahnstrepen, psonters pei ten opern Heerschapften unt tem Eisenbahnbsoldunxxetz mehr Nachdruck — multum valere — gäpen. Tann wärß mihr auch tutegahl=glaich wehn tie Fahrtaksenerhehung pei ter S. B. B. 4 tie erschte Klaße erheht wirte. Taß ist aper so ein frohmer Getanggen son mir aper eß kohmt ja ihmer gans anterscht ausen. 4 tie opern 10 Tausig wirth ihmer ter Rangg gfunten, theer iprige Plebs soll siech druggen und nit muggen womit ich in alter 3e ferplaibe tein Bruether

#### Jachelnde Mahrheiten. 19

Mancher kleine Gauner braucht sich seiner habsüchtigen Gesinnung eigentlich gar nicht fehr zu schämen, weil's oft im Grunde nicht seine eigene, sondern eine von großen — Ehrenmännern entlehnte ist . . .

Gerade die Ceute können gewöhnlich den Beutel nicht voll genug kriegen, die immer gleich den letzen Kranken daraus vermöbeln müssen. — Die Mädels ohne Geld haben oft den größten Sack voll — Unsprüche. Ein kluger Urzt, der auf Dauerkundschaft hält, verordnet einem an

hühneraugen Leidenden alles mögliche — nur keine größeren Schuhe.

# A Einst und jetzt. A

Sonft, wenn man glaubte, bag einer ein Schuft fei,

tat man, als ob er für einen bloß Luft-fei-Aber heut, wo erfüllt ist der Fliegertraum, tut man, als wär er — ein luftleerer Raum.

Johannis Feuer.

Frau Stabtrichter: "b' Nägel hat mer's 3um Mul usgnah, was fie vor 8 Tage übers Stüre und die neu Tagion gleit hat. Wenn ich da Stürkumijsfär grab gha hett, womer de Zebbel übercha hand, i bett em grad de Bodewichsichübel am Chopf verschlage."

Herr Feufi: "Ring dunts ba welleweg nud über, wenn alles gmacht wird mitem, was ehm die Eint und Andere abräuet händ i dr erste Wildt."

Frau Stadtrichter: Galled Sie, es seit Alls 's Glich. Gefter 3'Abig hand fi Zwee vor eusere Feistere am Berflieche fast überschluckt wege bem Tarkere."

herr Feusi: "Sab ist alls na nit. Sie setted ämal am Stammtlich zuelose, was da für Born äme stieged über die Stürwamppre! Und mer chan ehne's nüb ämal sür übel neh, wemer tenkt, daß's berig git, vo 15 20: Millione händ und 500.000 Frankli tagiert werded."

Frau Stadtrickter: "Und derig wo 300,000 Franke verdiened, verftüred 50,000 Fr. Iomme! Es ift grad zum Zuckpul= verschnüze und säb isches."

herr Feufi: "Dr einzig Eroft ift, baß amel a's Stürgelt rattenell agwendt wirt."

Frau Stabtrichter: "Bas? Bas fägeb Sie? Wend Sie mi na ganz us Rand u Band bringe? Wenn d' Privatlüt derige Stuck mieched, chamed swege liechfinnigem Bankerott an Schatten u säd chämed f', ja wohl."

herr Feufi: "Chömeb Sie nub 3' ftarch is Jaje, Fra Stabtrichter, suft bringed Sie die fine Lüg nub so chunftgerecht und "wahr" ane, weme Sie vor müenb."

Frau Stadtrichter: "Bas Lüg? Die luter Bahret verzellene und wenn f' es nüd glaubeb, so ziehn i zur Stadt us, uf —" herr Feusi: "Uf Bollishofen ufe!"